

IMPULSE FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE KIRCHE

Um auch künftig für die Menschen hilfreich und attraktiv zu bleiben, muss die Kirche trotz weniger Ressourcen ein vielfältiges Angebot aufrechterhalten. Die Herausforderung ist gross: Wie können die Kirchgemeinden, trotz abnehmender Mittel, in der Gesellschaft präsent sein, Notleidende unterstützen und die unterschiedlichsten Menschen mit ihren religiösen Bedürfnissen erreichen? In vermehrter Zusammenarbeit mit anderen Kirchgemeinden und Institutionen ergeben sich Lösungen, wenn es gelingt, die Nähe zu den Mitgliedern zu bewahren.



*Stefan Ramseier
Departementschef Gemeindedienste und Bildung*

50

Obwohl den meisten Kirchgemeinden bereits Ressourcen fehlen, um ihren Auftrag so zu erfüllen, wie es nötig wäre, hat der Grosse Rat des Kantons Bern beschlossen, bei den Landeskirchen künftig jährlich 5 Millionen Franken einzusparen. Dieser Sparentscheid ist durch nichts zu rechtfertigen. Er entzieht der Kirche wertvolle Ressourcen, die sie zugunsten der Menschen im Kanton dringend benötigen würde. Weil dem Synodalrat jedoch in diesen schwierigen Zeiten ein gutes Einvernehmen mit der Kantonsregierung wichtig ist, war er bereit, den Sparentscheid hinzunehmen. Es war ihm jedoch ein wichtiges Anliegen, den Sparauftrag möglichst kirchenverträglich, gemeindefördernd und zukunftsweisend umzusetzen. Entsprechend war der Bereich Gemeindedienste und Bildung intensiv engagiert bei der Erarbeitung der neuen Verordnung über die Zuteilung der Pfarrstellen. Angesichts der schwierigen Ausgangslage musste «die am wenigsten schlechte Lösung» gefunden werden. Parallel zu dieser Arbeit wurde überlegt, wie die Kirchgemeinden durch Beratungsangebote trotz Abbau in ihrer Zukunftsfähigkeit unterstützt werden können. Eine zusätzliche Projektstelle zur Beratung der Kirchgemeinden wurde geschaffen. Ein Team von Fachpersonen ist nun bereit, gemeinsam mit den Regionalpfarrern die Kirchgemeinden zu beraten und mit vielfältigen Massnahmen zu unterstützen.

VIelfältiges Angebot trotz weniger Ressourcen

Neben dem Pfarrstellenabbau haben die Kirchgemeinden weitere Herausforderungen zu bewältigen. Anlässlich der Präsidienkonferenzen 2013 wurden die Kirchgemeinden gefragt, welche drei grössten Herausforderungen sie für die Zukunft sehen. Die Antworten waren sehr vielfältig und regional unterschiedlich (Zusammenfassung siehe www.refbejuso.ch/inhalte/kirchgemeindebehoerden/aktuell). Es stellen sich jedoch viele Kirchgemeinden die gleiche Frage: Wie kann man mit weniger Ressourcen – Mitglieder, Freiwillige, Pfarrstellen, Geld usw. – ein vielseitiges Angebot aufrechterhalten, das die eher distanzierten Mitglieder anspricht und zur Mitarbeit motiviert, ohne die bereits Engagierten zu enttäuschen?

IMPULSE FÜR EINE ZEITGEMÄSSE ARBEIT

Auch 2014 gab der Bereich Gemeindedienste und Bildung vielfältige Impulse für die Kirchgemeinden. Viele dieser Impulse wurden und werden von den Kirchgemeinden mit Gewinn für ihre Arbeit aufgenommen, wie die Rückmeldungen zeigen. Allerdings sind viele Ehrenamtliche und Mitarbeitende im Alltag dermassen ausgelastet, dass für Veränderungen in ihrer Tätigkeit kaum Energie und Zeit übrig bleibt. Wenn zum Beispiel eine Kirchgemeinde dem Synodalrat schreibt: «Für die regionale

Zusammenarbeit haben wir keine Luxuszeit», so versteht sie den Zweck regionaler Zusammenarbeit offensichtlich (noch) zu wenig. Angesichts knapper werdender Ressourcen werden künftig viele Kirchgemeinden den kirchlichen Auftrag nämlich nur noch durch regionale Zusammenarbeit erfüllen können.

*Stefan Ramseier
Departementschef
Gemeindedienste und Bildung*